

# Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit: Wege zu einer neuen Lebensqualität

Eine Zukunftsperspektive von Arbeit kann sich nicht auf die soziale Kontrolle aktueller Veränderungen in der Erwerbsarbeit beschränken. Sie muss vielmehr absehbare und mögliche neue Entwicklungstendenzen einbeziehen und deren Risiken und Chancen für gesellschaftliche Grundziele wie Lebensqualität, Gleichberechtigung und Integration abbilden. Darüber hinaus sind die Wechselwirkungen mit ökologischen und ökonomischen Prinzipien zu berücksichtigen, um zu einem Leitbild „nachhaltiger Lebensqualität“ zu kommen.

## Entwicklungstendenzen der Erwerbsarbeit

Die Erwerbsarbeit ist unter den Bedingungen der internationalen Wettbewerbswirtschaft, des Strukturwandels zur Dienstleistungsgesellschaft und der umfassenden Durchsetzung neuer Technologien (insbesondere der IuK- Technologien) einem beschleunigten Wandel ausgesetzt. Seine Merkmale werden durch die Begriffe Flexibilisierung, Pluralisierung und Entgrenzung beschrieben, die wesentlich von ökonomischen Kräften geprägt werden.

**Flexibilisierung** bezeichnet die Erosion der Standards des sogenannten Normalarbeitsverhältnisses bezüglich Zeit, Ort, Gegenstand und Organisationsformen der Arbeitstätigkeit – was sich in Veränderungen der Arbeitsverträge und den konkreten Leistungsvereinbarungen ausdrückt. Das Vordringen von neuen Vertragstypen wie Teilzeit-, Leih- und Zeitarbeit, von Werkverträgen und Verträgen auf der Basis von Selbstständigkeit steht für diesen Trend.

**Pluralisierung** folgt der Flexibilisierung, indem neben die Norm des männlich geprägten Normalarbeitsverhältnisses, die bislang Bezugspunkt kollektiver Regelungen war, ein breites Spektrum verschiedener Arbeitsverhältnisse mit höchst unterschiedlicher institutioneller Absicherung tritt. Damit differenzieren sich die gewerkschaftspolitisch zu berücksichtigenden Situationen und Interessen aus, neue Beschäftigungsgruppen entstehen, Mindestnormen und prozedurale Regelungen gewinnen für die Aushandlung an Bedeutung.

**Die Entgrenzung** von Erwerbsarbeit und Leben schließlich ist eine weitere Folge der Flexibilisierung. Aufgrund der zunehmenden Befristung und des häufigeren Wechsels von Beschäftigungsverhältnissen und Arbeitsorten, der Arbeitszeitflexibilisierung innerhalb der Arbeitsverhältnisse, der Normalität von Unterbrechungen durch Phasen der Weiterbildung, der Familienarbeit und der Erholung wie auch der Erwerbslosigkeit nimmt die Abhängigkeit der privaten Lebensführung von der verfügbaren Erwerbstätigkeit zu. Gleichzeitig steigt die Bedeutung sozialer Schlüsselqualifikationen in der Erwerbsarbeit. Der Zwang und die Fähigkeit zur lebenslangen, eigenaktiven Gestaltung der Arbeitsbiographie wird zum prägenden Merkmal des Arbeitslebens („Arbeitsunternehmer“). Sie werden zur Voraussetzung der Tätigkeiten in neuen Erwerbsarbeitsformen, aber auch zur Voraussetzung von sozialer Sicherheit und Qualität des Arbeitslebens.

Neben die zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Leben tritt die Tendenz, Arbeitsanforderungen auf das Privatleben abzuwälzen. Die Verantwortung für Qualifikation, Gesundheit und Mobilität geht zunehmend auf den Einzelnen über. Damit kommt auch die Bedeutung von Eigen-Engagement, familienbezogenen Tätigkeiten und Gemeinschaftsleistungen wieder stärker in den Blick, die schon immer Voraussetzung für eine funktionierende Erwerbsgesellschaft waren und jetzt zunehmend ihre negativen Folgen auffangen sollen.

Über Geschwindigkeit und Ausmaß dieser Entwicklungen gibt es unterschiedliche Einschätzungen. Zweifellos aber wird das Normalarbeitsverhältnis auf absehbare Zeit die dominante Form der Erwerbsarbeit sein, die durch das System bestehender sozialer Normen und Regelungen weitgehend abgesichert ist. Deutlich ist weiterhin, dass diese Arbeitsverhältnisse einer weitgehenden „internen Flexibilisierung“ unterliegen. Unbestritten ist aber auch, dass in den neuen Beschäftigungsfeldern und in neuen Arbeitsverhältnissen sich neue Arbeitstypen verbreiten.

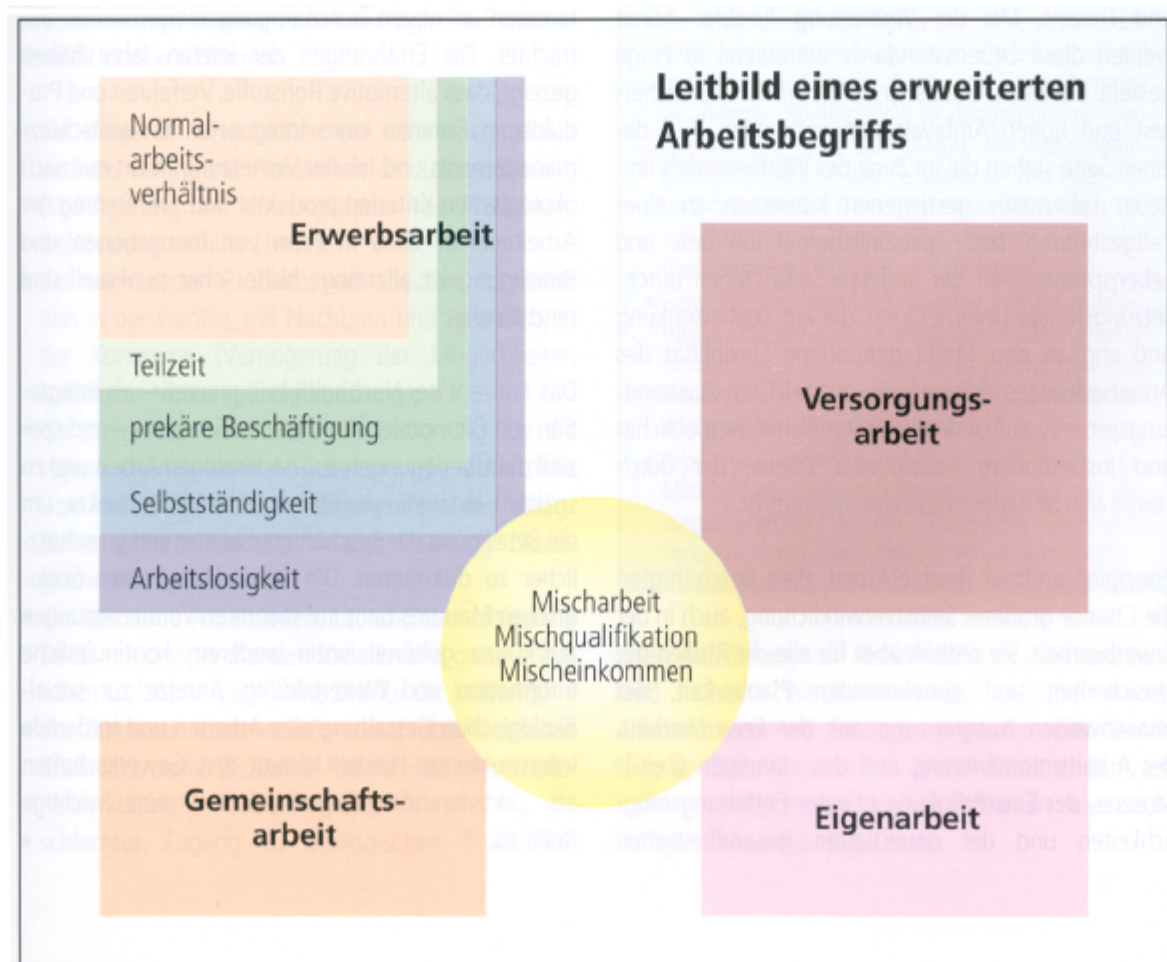
Diese Entwicklungen eröffnen aus arbeitspolitischer Sicht einen erweiterten Arbeitsbegriff, der an die Stelle der absoluten Dominanz der Erwerbsarbeit eine Kombination verschiedener Arbeiten, zeitgleich und in biografischer Perspektive, setzt. Unter sozialen und ökologischen Gesichtspunkten sind alle Formen gesellschaftlicher Arbeit zu berücksichtigen und produktiv miteinander zu verknüpfen. Aus ihrer Kombination entsteht eine Perspektive nachhaltiger Arbeit.

## **Erweiterter Arbeitsbegriff**

Der Vorschlag eines neuen Leitbildes von Arbeit nimmt einerseits eine Vielzahl von Aussagen und Prognosen über die Zukunft der Arbeit auf, integriert andererseits zentrale Ziele sozialer Nachhaltigkeit:

- die Abnahme des Anteils der Erwerbsarbeitszeit an der Lebenszeit;
- die steigende Varianz und Diskontinuität der Arbeitsbiografien;
- die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Mehrheit gesellschaftlicher Arbeit, die in Form von Versorgungs-, Gemeinschafts- und Eigenarbeit geleistet wird;
- die zunehmende Bedeutung der Gleichzeitigkeit verschiedener Arbeitstätigkeiten einer Person und ihrer Wechselwirkungen mit der individuellen Lebensführung (work-life-balance);
- die Aufwertung der Bedeutung der Frauen für die Versorgung und für die Entwicklung der Erwerbsarbeit (Geschlechterdemokratie);
- das Wissen, dass die individuelle Erfahrung der sozialen und kulturellen Vielfalt der Arbeit erst ein sozial und ökologisch verantwortliches Handeln ermöglicht;
- die Existenz unterschiedlichster Kombinationen von Erwerbsarbeit und informeller Arbeit, insbesondere im internationalen Vergleich.

Die Umsetzung dieses arbeitspolitisch-sozialen Leitbilds macht eine Weiterentwicklung des sozialen Sicherungssystems durch die Stärkung eines generellen Grundeinkommens und die Aufwertung der Nichterwerbsarbeit ebenso erforderlich wie eine Umstellung der Arbeitsmarktpolitik in Richtung eines Konzepts der Übergangsarbeitsmärkte. Dadurch sollen die Brücken zwischen den Teilarbeitsmärkten, zwischen Erwerbsarbeit und anderen gesellschaftlichen Arbeiten und die Reintegration von Erwerbsarbeitslosen gestärkt werden.



## Flexible Arbeit und Lebensqualität

Mit der Durchsetzung von Normalarbeit entfaltete sich die Lebensqualität in Deutschland in Form langfristig sicherer Arbeitsplätze und kontinuierlich steigender Einkommen, sinkender Arbeitszeiten bei einer klaren und berechenbaren Trennung zwischen Arbeit und Freizeit. Mit der Verbreitung flexibler Arbeit werden diese Lebensstandards umfassend in Frage gestellt. Der neue Arbeitstyp ist mit größerer Unsicherheit und hohen Ambivalenzen verbunden. Auf der einen Seite stehen die im Zuge des Wertewandels und neuer Lebensstile gestiegenen Interessen an einer Zeitgestaltung nach persönlichen Prioritäten und Lebensphasen. Auf der anderen Seite stehen durchsetzungsfähige Unternehmen, die auf Kostensenkung und eng an den Markt gebundene Flexibilität des Arbeitseinsatzes drängen. Es entsteht ein Aushandlungsprozess auf gesetzlicher, tariflicher, betrieblicher und insbesondere individueller Ebene, der durch starke Machtungleichgewichte geprägt ist.

Prinzipiell eröffnet flexible Arbeit allen Beschäftigten die Chance größerer Selbstverwirklichung, auch in der Erwerbsarbeit. Sie enthält aber für alle die Risiken der Unsicherheit und abnehmenden Planbarkeit, der phasenweisen Ausgrenzung aus der Erwerbsarbeit, der Arbeitsintensivierung und des ständigen (Zeit-) Stresses, der Einschränkung privater Entfaltungsmöglichkeiten und der dauerhaften gesundheitlichen Schädigung. Die Chancen sind real höchst ungleich verteilt in Abhängigkeit von kommunalen Infrastrukturen und Milieuzugehörigkeit, von individuellen Kompetenzen, von Geschlecht und Alter. Für eine nachhaltige Arbeit wird es entscheidend darauf ankommen, die Selbstverwirklichungspotenziale flexibler Arbeit durch kollektive Regelungen, durch Infrastrukturaufbau und individuelle Qualifikationen im umfassenden Sinne zu stärken – was im Konzept der Mischarbeit angelegt ist. Dazu

sind erhebliche Arbeitszeitverkürzungen ebenso eine Voraussetzung wie die Umverteilung der gesellschaftlichen Arbeiten zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen.

## **Flexible Arbeit und Ökologie**

In der Vergangenheit wurde der Umweltschutz, gerade unter den Bedingungen der Dauer- und Massenarbeitslosigkeit, oftmals primär unter kurzfristigen Interessen an neuen Beschäftigungsmöglichkeiten betrachtet. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass alternative Rohstoffe, Verfahren und Produkte im Rahmen eines integrierten Umweltschutzmanagements und lokaler Vernetzung nicht nur nach ökologischen Kriterien produktiv sind. Der Beitrag der Arbeitnehmer dazu in Form von Innovationen und Beteiligung ist allerdings bisher eher punktuell und randständig.

Das Konzept der Nachhaltigkeit generell – als Integration von Ökonomie, Ökologie und Sozialem – und speziell die Überlegungen zur nachhaltigen Arbeit und zu sozialen Innovationen liefern viele Ansatzpunkte, um die Beteiligung der Beschäftigten breiter und grundsätzlicher zu diskutieren. Die Entwicklung eines ökologischen Mandats baut auf mehreren Voraussetzungen auf. Dazu gehören unter anderem kontinuierliche Information und Weiterbildung, Anreize zur sozial ökologischen Gestaltung aller Arbeiten und fördernde Infrastrukturen. Hierbei kommt den Gewerkschaften als „aktivierenden Organisationen“ eine wichtige Rolle zu.

Dieses ökologische Mandat muss sich auf die Arbeitstätigkeit, die Produkte und das Konsumentenverhalten beziehen; das Erkennen ökologischer und sozialer Kreisläufe und die Überwindung begrenzter Politiken wird durch das Konzept der Mischarbeit gefördert.

Diese Perspektive muss in die Entwicklungstendenzen gesellschaftlicher Arbeit integriert werden. Die Chancen und Risiken flexibler Arbeit erstrecken sich auch auf die ökologische Dimension. Die darin enthaltenen individuellen Gestaltungsoptionen erhöhen die Möglichkeiten umweltverträglichen Verhaltens in Arbeit und Freizeit und verringern die Spannungen zwischen finanziellen und beruflichen Zwängen einerseits, dem Wissen um die Gefährdungen und dem Bedürfnis nach einem zukunftsverantwortlichen Verhalten andererseits.

Umgekehrt ist aber nicht zu übersehen, dass einige Grundmerkmale flexibler Arbeit ökologische Bedachtsamkeit eher erschweren:

- die steigende Unsicherheit der Lebensperspektive und die verringerte Planbarkeit der Lebensführung (Verringerung der Nutzungsdauer von Produkten, Gefährdung sozialer Netze);
- die wachsenden Probleme der sozialen Koordination in der Familie, mit Nachbarn und Freunden, in der Kommune (Verringerung der Möglichkeiten kollektiver Nutzung und Entlastung);
- die steigende individuelle Verantwortung für die eigene ökonomische Absicherung, die potenzielle Überforderung mit dem Management des alltäglichen Lebens (dadurch Marginalisierung Ökologischer Motive);
- die steigende Arbeitsintensität und der alltägliche Stress mit entsprechenden sozialen und gesundheitlichen Gefährdungen (keine Zeit für die Mitwelt);
- die Zunahme kommerziellen und oberflächlichen Erlebniskonsums (sinkende Attraktivität nicht materieller, kultureller Freizeitformen);
- schlechter Zugang zu ökologischen Produkten, Dienstleistungen und zur Natur für den wachsenden Personenkreis, der nicht zu den Leistungsträgern der Erwerbsgesellschaft gehört und über ein entsprechendes Einkommen verfügt.

Diese Aufzählung von Risiken zeigt, in welchem Ausmaß indirekte Wechselwirkungen zwischen neuen Arbeitsformen und Ökologie existieren. Die Gestaltung der Zukunft der Arbeit gehört damit zu den zentralen Voraussetzungen der Möglichkeiten einer nachhaltigen Lebensführung.

### **Was ist nachhaltige Arbeit?**

Aus arbeitspolitischer Sicht wird Arbeit, die eine nachhaltige Lebensführung ermöglicht, durch die folgenden Eigenschaften charakterisiert:

- eine Arbeitsgestaltung, die die langfristige Erhaltung der Gesundheit gewährleistet und ein aktives Gesundheitsverhalten ermöglicht (Arbeits- und Gesundheitsschutz, Begrenzungen von Arbeitsexintensität, Arbeitsintensität und von Zeit- und Koordinationsstress);
- eine Entgeltgestaltung, die zumindest ein Grundeinkommen über das gesamte Leben sicherstellt, das die Grundversorgung und die aktive Teilnahme an der Gesellschaft ermöglicht;
- die Möglichkeit von optionaler Mischarbeit, d.h. gleichzeitiger Kombination von Erwerbsarbeit mit Versorgungs-, Gemeinschafts- und Eigenarbeit und veränderter Kombination in biographischer Perspektive (Zu- und Obergänge), um sozial-ökologischen Interessen und Perspektiven des Einzelnen und der sozialen Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen gerecht zu werden (insbesondere Zeitpolitik und Bildungspolitik);
- Ermöglichung von individuellen Gestaltungsbeiträgen und sozialen Innovationen in allen Arbeitsformen durch die Schaffung von rechtlichen und institutionellen Voraussetzungen (insbesondere durch aktivierende Organisationen);
- Arbeit in Unternehmen und Infrastrukturen, d.h. Mitarbeit an Produkten, Dienstleistungen und Versorgungsnetzen, die die ökologische Versorgung verbessern und sozial-ökologisch gestaltet sind.

Quelle: Hans Böckler Stiftung (2000): Arbeit und Ökologie. Wege in eine nachhaltige Zukunft. Hier: Zukunft der Arbeit und Nachhaltigkeit: Wege zu einer neuen Lebensqualität, S. 30-33.